

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Band: 37 (1930)
Heft: 6
Rubrik: Rohstoffe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ROHSTOFFE

Rohseidenkampagne 1929/30.

Die Union des Marchands de Soie in Lyon hat ihre Schätzungen über die abgelaufene Seidenkampagne 1929/30 veröffentlicht. Es handelt sich dabei, wie gewohnt, um ziemlich genaue Aufschlüsse über die Rohseidenerzeugung in Westeuropa und die Wiedergabe der bekannten Ausfuhrzahlen von ostasiatischen Grègen nach Amerika und Europa und Schätzungen der Rohseidenerzeugung oder der Ausfuhr der übrigen Länder. Die Gesamtziffer stellt demnach die Rohseidenmenge dar, die der industriellen Verarbeitung in Amerika und Europa zur Verfügung gestellt worden ist, während die sehr bedeutenden Rohseidenmengen, die in Japan und China erzeugt, jedoch im Lande selbst verbraucht werden, nicht berücksichtigt sind, da es sich, insbesondere bei China, um unbekannte Größen handelt.

Die Erzeugung bzw. Ausfuhr von Rohseide (Grège) wird für die drei letzten Kampagnen wie folgt ausgewiesen:

Westeuropa:	1929/30	1928/29	1927/28
(Erzeugung)	kg	kg	kg
Italien	4,800,000	4,800,000	4,460,000
Frankreich	200,000	200,000	295,000
Spanien	80,000	80,000	80,000
Zusammen	5,080,000	5,080,000	4,835,000
Osteuropa:			
Balkanstaaten, Klein- und Zentralasien (in der Hauptsache Ausfuhr)			
Zusammen	1,180,000	1,140,000	1,040,000

Zur Bezeichnung der Kunstseide. Nunmehr hat auch die bedeutendste Landesorganisation der Seidenindustrie in Europa, der Verband der Lyoner Seidenfabrikanten zu der Frage der Benennung von Seide und Kunstseide in abschließender Weise Stellung genommen, nachdem er allerdings schon früher, insbesondere im Schoße der Internationalen Seidenvereinigung, seinen Standpunkt, der auf Wahrheit bei der Bezeichnung der Spinnstoffe lautete, kundgegeben hatte. Der Verband hat folgenden Beschluß gefaßt:

In Frankreich ist die Bezeichnung „Seide“ der natürlichen Seide vorzubehalten, die ausschließlich das Spinnerzeugnis des Cocons von Seideninsekten ist. Wer wissentlich unter dieser Bezeichnung Spinnstoffe oder Gewebe anderer Art verkauft oder zu verkaufen versucht, begeht eine betrügerische Handlung oder einen Betrugsversuch, der durch das Gesetz vom 1. August 1905 geahndet wird. Die Verwendung des Ausdruckes „Kunstseide“ wird zwar gestattet, jedoch nur für Verkäufe, die in das Ausland getätigt werden. Der Verkäufer hat immer das Recht, die dem Verbrauch angebotene Ware unter der Bezeichnung, Marke oder Benennung anzubieten, die ihm paßt, doch ist ihm die Verwendung des Wortes „Seide“ für Artikel, die nicht natürliche Seide enthalten, untersagt. Eine auf den Artikeln 11 und 13 des erwähnten Gesetzes vom 1. August 1905 fußende Vollziehungsverordnung, wird die nähern Bestimmungen über die Anwendung des Gesetzes festlegen. Die Behörden sind durch die beteiligten Verbände von dieser Kundgebung in Kenntnis zu setzen.

In besonders scharfer Weise scheint man in Italien der mißbräuchlichen Verwendung des Namens Seide entgegenzutreten zu wollen. Es geht dies aus verschiedenen Äußerungen hervor, die im Seidenblatt „Bolletino di Sericoltura“ und im Mailänder „Sole“ erschienen sind. Dabei gehen die Italiener in ihren Forderungen noch weiter, indem sie nicht nur das Wort Seide ausschließlich den aus natürlicher Seide hergestellten Spinnstoffen und Waren vorbehalten wollen, sondern auch jede Wortbildung, die den Namen Seide oder „Seta“ enthält, wie Rhodiaseta, Setilose usw. ablehnen und am liebsten auch den Ausdruck Kunstseide oder künstliche Seide verbannen möchten. Dabei wird auf die Zweckmäßigkeit des aus dem italienischen Wettbewerb zur Erlangung

Ostasien:	1929/30	1928/29	1927/28
(Ausfuhr)	kg	kg	kg
Yokohama und Kobe	29,500,000	33,600,000	31,225,000
Shanghai	6,720,000	6,420,000	6,025,000
Canton	2,830,000	2,795,000	2,640,000
Franz. Indien	45,000	60,000	80,000
Brit. Indien	40,000	50,000	75,000
Zusammen	39,135,000	42,925,000	40,045,000
Gesamterzeugung bzw. Ausfuhr:	45,395,000	49,145,000	45,920,000

Die Seidenernte bzw. Ausfuhr, die in der vorhergehenden Kampagne 1928/29 annähernd 50 Millionen kg und damit ihren bisher höchsten Stand erreicht hatte, ist um ungefähr 3,8 Millionen kg zurückgegangen. Der Ausfall ist allein auf die um mehr als vier Millionen kg geringere Ausfuhr von Grègen aus Japan zurückzuführen. Da diese Maßnahme ausschließlich mit der Geschäftslage zusammenhängt, so kann, im Grunde genommen nicht von einem Rückgang der Rohseidenerzeugung gesprochen werden; ebensowenig allerdings von einem Aufstiege, trotzdem insbesondere in Europa immer noch große Anstrengungen zur Förderung der Seidenzucht gemacht werden. Ueber die künftige Entwicklung der Rohseidenerzeugung und der Lieferungen ostasiatischer Grègen wird wohl in erster Linie der Geschäftsgang, d. h. die Nachfrage entscheiden. Vorläufig hat es allerdings den Anschein, als ob die der Industrie angebotenen Rohseidenmengen mehr als ausreichen, sodaß die in den letzten zehn Jahren beständig aufsteigende Kurve nunmehr wohl ihren Höhepunkt überschritten haben dürfte.

eines neuen Namens für Kunstseide hervorgegangenen Wortes „Neofil“ hingewiesen. Es wird aber auch beanstandet, daß unter der Bezeichnung reine Seide, erschwerte Seide in den Handel komme. Es sei dies umso verwerflicher, als die übertriebene Erschwerung der Ware schadet und damit den Ruf der Seide gefährde. Es sollte daher eine Schutzmarke geschaffen werden, auf welche allein diejenigen Erzeugnisse Anspruch hätten, die tatsächlich aus reiner und unerschwerter Seide bestehen. Zur Not könnte die Schutzmarke auch auf die Waren Anwendung finden, die mit unschädlichen Stoffen (vegetabilische Erschwerung) behandelt worden sind. Man will also gleich ganze Arbeit machen und eine in Mailand abgehaltene Versammlung von Vertretern aller Seidenzucht-Verbände hat die italienische Regierung ersucht, die Sache anhand zu nehmen.

Die italienische Seidenproduktion. Im Jahre 1929 betrug die Kokonproduktion, nach genauen Erhebungen der „Ente nazionale Serico“ 53,348,835 kg mit einer Erhöhung von über 1 Mill. kg gegen das Jahr 1928. 87,95% dieser Produktion wurde in Norditalien, 8,9% in Mittelitalien und 3,15% in Süditalien und den italienischen Inseln erzeugt. Im Jahre 1929 betrug die Quantität der zweiten Aufzucht 170,000 kg. In der italienischen Kolonie Tripolis wurden 150,000 kg im Jahre 1929 gegen 120,000 kg im Jahre 1928 erzeugt. Wenn von der Gesamtproduktion 500,000 kg für die Samenerzeugung verwendet werden, so blieben für die Spinnerei noch 52,849,000 kg, welche ca. 4,826,400 kg Seide ergaben, was ungefähr der Menge des letzten Jahres gleichkommt. Die italienische Seidenproduktion ist jedoch größer, da im Jahre 1929 694,225 kg Seide gegen 731,550 kg im Jahre 1928 von ausländischen Kokons gesponnen wurden. Es wird somit ein Siebentel der italienischen Seidenproduktion von ausländischen Kokons alimentiert. Es soll nun eine „Seidenschlacht“ inszeniert werden, die den Zweck hat, die Kokonproduktion mindestens so stark zu steigern, daß Italien inbezug auf Kokons nicht mehr vom Auslande, speziell von Japan, abhängig ist. H. W. G.

Die Seidenraupenzucht in Sowjetrußland. T. K. Nach offiziellen Meldungen aus Rußland wird sich die gesamte Kokonernte für das Jahr 1929 auf 280,000 dz belaufen, wovon

über 50% auf Turkestan entfallen. Von den staatlichen Organisationen und Cooperativen sind insgesamt 146,000 dz aufgekauft worden. Für das Jahr 1930 ist der Aufkauf von 200,000 dz vorgesehen, wovon 120,000 dz aus Turkestan, 60,000 aus dem Kaukasus und der Rest auf die Krim, die Ukraine und den fernen Osten entfallen sollen. Für den Aufkauf sind besondere Normalverträge zwischen den Aufkäufern und den Produzenten ausgearbeitet worden. Die Produzenten erhalten danach einen Vorschuß auf die Ernte von 40 Kopeken pro kg Kokons unter der Bedingung, daß die Lieferung der Ernte vor

dem 1. August zu erfolgen hat. Weiterhin werden den Produzenten über 80,000 Schachteln Samen zur Verfügung gestellt, wovon 40% gratis verteilt werden, während der Rest 20½ Rubel pro Schachtel kostet. Die Aufkaufpreise sind für 1930 unverändert geblieben und belaufen sich auf 255 Rubel pro dz in Turkestan und 250 Rubel im Kaukasus. Der Export Sowjetrußlands im Finanzjahr 1928/29 ist bereits recht beträchtlich gewesen, wurden doch 9570 dz Kokons und Seidenabfälle im Werte von 2,845,000 Rubel ausgeführt, die überwiegend nach Italien gingen.

SPINNEREI - WEBEREI

Webfehler und Webstuhlstörungen.

Die Kette geht schlecht, es entstehen viele Fadenbrüche.

Von C. Meier-Hitz.

1. Der Schlag ist zu stark. Ursache: Die zu große Geschwindigkeit des Schützen entwickelt zu viel Reibung, besonders auf der Seite des Stuhles, wo die Schlagwirkung zu stark ist. Abhilfe: Die Schlagwirkung ist durch Verlängerung des Schlagriemens schwächer zu machen.

2. Der Schlag kommt zu früh. Ursache: Der Schützen tritt in das Fach ein, bevor dasselbe ganz offen ist. Er wird eingeklemmt und es entsteht deshalb zuviel Reibung. Abhilfe: Der Schützen soll in das Fach eintreten, wenn dasselbe genügend offen ist, um den Schützen nicht mehr einzuklemmen zu können. Wenn der Fachschluß mit dem Blattanschlag zusammenfällt, so soll der Schlag in der Regel in der untersten Kurbelstellung beginnen. Kleine Abweichungen sind gestattet.

3. Die Schäfte sind zu stark gespannt. (Fadengeschirre.) Ursache: Durch die zu straff gespannten Geschirrlitzen entsteht zuviel Reibung im Geschirr. Abhilfe: Die Zugstärke der Geschirrfedern ist dem Gewebe anzupassen. Bei einem langbindigen Gewebe, wo der größte Teil der Flügel im Unterfach bleibt, sind z. B. keine so starken Federn notwendig, wie bei einem Taffetgewebe. Event. sind an den Flügeln Geschirrschoner anzubringen, welche die Litzen entlasten.

4. Das Fach ist zu wenig hoch. Ursache: Es entsteht beim Durchgang des Schützen zu viel Reibung. Abhilfe: Das Fach soll je nach der Breite des Gewebes 3—5 mm über den vordern, obern Schützenrand steigen.

5. Das Fach ist unrein. Ursache: Sind einzelne Flügel im Unterfach zu hoch, so müssen sie die Reibung, welche der Schützen verursacht, allein aushalten. Sind sie zu tief, so liegen sie zu stark auf der Ladenbahn auf. Steigen einzelne Flügel höher ins Oberfach als die andern, so werden sie in bezug auf Spannung zu stark beansprucht. Gehen sie zu wenig hoch ins Oberfach, so sind diese Fäden der infolge des Schützendurchgangs entstehenden Reibung am meisten ausgesetzt. In allen diesen Fällen wird also der Kettfaden in bezug auf Spannung oder Reibung zu stark in Mitleidenschaft gezogen. Abhilfe: Der Fachbildung ist größte Aufmerksamkeit zu schenken. Die Flügel sind so zu richten, daß die Kettfäden im Ober- wie im Unterfach eine geschlossene Schicht bilden.

6. Das Fach ist zu hoch. Ursache: Durch den zu großen Fadenwinkel entsteht eine entsprechend stärkere Spannung der Kettfäden, außerdem wird die Reibung in Geschirr und Blatt entsprechend größer. Abhilfe: Das Fach muß der Höhe des Schützen angepaßt werden, dasselbe soll 3—5 mm über den obern Schützenrand steigen.

7. Die Schäfte hängen zu tief und drücken das Unterfach zu stark auf die Lade. Ursache: Es entsteht zu viel Reibung. Abhilfe: Die Flügel sind so zu hängen, daß das Unterfach nur leicht auf der Lade aufliegt.

8. Die Kettspannung ist unegal. Ursache: Das Seil rutscht nicht gleichmäßig, sondern ruckweise. Die Kette wird dadurch, besonders bei der Fachbildung, zeitweise zu stark gespannt. Abhilfe: Es ist darauf zu achten, daß die Dämmseile auf den Bremsscheiben regelmäßig rutschen. Erstere müssen absolut trocken und sauber sein und dürfen keine breiten Auflageflächen haben. Es ist vorteilhaft, die Seile regelmäßig mit Talgpulver oder Kartoffelmehl zu behandeln.

Rostige oder raue Dämmscheiben müssen blank gerieben werden.

9. Der Schützen ist beschädigt, er hat raue Stellen. Ursache: Es entsteht zu viel Reibung, die Fäden werden beschädigt oder direkt abgerissen. Abhilfe: Wird der Schützen fallen gelassen, herausgeworfen oder eingeklemmt, so ist er auf Risse, Splitter oder raue Stellen zu kontrollieren, bevor er wieder in Gebrauch genommen wird. Die Schützen sollen immer in tadellosem Zustande gehalten werden.

10. Die Schützenspitzen sind stumpf oder rau. Beim Uebergang vom Eisen der Spitze aufs Holz stehen vom einen oder andern die Kanten vor. Ursache: Die Kettfäden werden durch stumpfe oder raue Schützenspitzen beschädigt oder abgeschossen. Sie bleiben an den vorstehenden Kanten hängen und werden abgerissen. Abhilfe: Die Schützenspitzen müssen sorgfältig und spitz geschliffen sein, jedoch nicht scharf, d. h. sie dürfen nicht kratzen. Beim Uebergang vom Eisen aufs Holz darf weder das eine noch das andere vorstehen. Da dieser Fehler als Folge von Temperatureinflüssen immer wieder vorkommt, sind die Schützen regelmäßig zu kontrollieren.

11. Das Blatt sitzt im Blattrahmen fest. Ursache: Es entsteht zu viel Reibung im Blatt, da sich die Kette beim Abläufen vom Baum um 16—20 mm hin und her verschiebt (analog der Verschiebung beim Aufbäumen). Abhilfe: Das Blatt ist so in das Blattfutter einzusetzen, daß es leicht seitwärts verschiebbar ist und dem Druck der Kettfäden nachgeben kann. Eine Ausnahme kann gemacht werden bei Verwendung von Kettbaumscheiben. In diesem Falle wird die Hin- und Herverschiebung des Kettbaumes beim Aufbäumen ausgeschaltet. Es ist dann aber von Anfang an darauf zu achten, daß die Kettfäden keinerlei Druck auf die Blattzähne ausüben, da dadurch leicht kettstreifige Ware entstehen kann.

12. Das Blatt ist im Verhältnis der Fachhöhe zu nieder. Ursache: Die Fäden des Oberfaches reiben sich am Blattbund. Abhilfe: In der Seidenweberei verwendet man in der Regel Blätter von 70—80 mm Lichthöhe.

13. Der Schützen streift am Oberfach. Ursache: An den betreffenden Stellen werden die Fäden aufgerieben und geschwächt. Der Fehler entsteht, wenn der Picker zu nieder anbohrt oder der Schlag zu stark ist, oder wenn der Schützenkasten keinen Anzug mehr hat. Abhilfe: Die Schützenspitze soll genau in die Bohrung des Pickers passen. Es ist vorteilhaft, den Picker eher 1 mm höher anzubohren, damit der Schützen bei der Abgabe an der hintern Spitze etwas gehoben wird. Am Seidenwebstuhl soll der Schlag immer so schwach als möglich eingestellt werden. Der Schützenkasten soll 2—3 mm Anzug haben.

14. Das Geschirr ist zu weit von der Lade entfernt. Ursache: Um genügend Fach zu erhalten, müssen die Flügel einen zu großen Weg machen, wodurch die Kettfäden in bezug auf Spannung und Reibung zu stark beansprucht werden. Abhilfe: Das Geschirr soll so aufgehängt werden, daß es in der hintersten Stellung der Lade ca. 2 cm von letzterer entfernt ist.

15. Die Dämmung ist zu stark. Ursache: Die Kettfäden werden zu stark gespannt, wodurch auch eine erhöhte